

Schatten erzeugen Licht! Eigentlich ist dies eine unsinnige Aussage. Aber Zeichner wissen, dass sie nicht ganz falsch ist. Man muss eine Menge Striche ziehen, bis der gewünschte Effekt zustande kommt, zumindest wenn der Bildträger weiß ist.

Soll Licht zur Wirkung kommen, müssen beleuchtete Motive mit Grauwerten eingegrenzt sein. Je kräftiger die Schatten sind, desto heller erscheint das Licht. Ein schönes Beispiel für diesen Effekt ist eine Arbeit von Rembrandt. 1650 schuf er eine kaum postkartengroße Radierung einer Meeresschnecke. Der ausgesparte Lichtreflex auf der Schale der *Conus marmoreus* wirkt heller als das verwendete Papier, auf dem die

128 Radierung gedruckt wurde.

Neben diesen rein optischen Wirkungen können kräftige Licht-Schatten-Kontraste maßgeblich am Bildaufbau beteiligt sein. Auf der »Gichtbühne« der Völklinger Eisenhütte unterstützen die Schattenflächen die zentralperspektivische Komposition und die Raumwirkung. ↗ ↗

Das Geflecht von Licht und Schatten auf dem Gemäuer der im Jahr 2005 abgeschlossenen Renovierung der Berliner Akademie der Künste wirkt eher formauflösend, als dass es den Raumeindruck verstärkt. Die vielfältigen diagonalen Richtungen verspannen sich mit den Außenkanten des Bildformats. ↗

In der Aufnahme einer Gasse im ligurischen Taggia trägt die Abfolge der Licht- und Schattenstreifen zur räumlichen Wirkung bei. →

Das steil einfallende Licht und die scharfen Begrenzungen der Schatten zeigen, dass die Aufnahme in der Mittagszeit im Kalsa-Viertel Palermos aufgenommen wurde. → →



